

WEITERBILDUNG UND VEREINBARKEIT

Job, Familie und Studium – jawohl!

Die familiäre oder berufliche Situation verunmöglicht Weiterbildungs-willigen regelmässig den Zugang zu Bildungsgängen oder -abschlüssen. Studiengänge mit dem Label «Modell F» bieten die geforderte Flexibilität, ein Leben lang.

von Rebekka Risi (*)

Wie kann ich mich weiterbilden, auch wenn ich Kinder möchte oder habe, ein Unternehmen führe oder eine Kaderstelle besetze, Karriere als Leistungssportler mache oder als Politikerin engagiert bin? Wie kann ich von einem Berufsfeld ins andere wechseln und das Fachwissen im Rahmen einer beruflichen Weiterbildung aneignen? Modell F-Studiengänge machen es möglich.

Bildung in allen Lebenslagen

Bildungs- und Studiengänge nach dem Modell F (F=flexibel) werden zeitlich flexibel angeboten. Die Modell F Entwicklung wurde vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT gefördert und unterstützt. Die Lehrgänge richten sich an engagierte Erwachsene, die sich beruflich höher oder breiter qualifizieren oder in neue Berufsfelder einsteigen wollen. Das nötige Rüstzeug dazu holen sie sich in der Höheren Berufsbildung, an Höheren Fachschulen und Fachhochschulen. Bildungs- und Studiengänge nach Modell F sind vereinbar mit allen anderen Lebensbereichen. So studieren besonders auch Mütter und Väter, Kaderleute und Unternehmer, erfahrene Berufsleute über 50, Personen mit ausländischen Diplomen und andere, die neben Beruf und Studium in irgendeiner Weise stark engagiert sind.

Bildungs- und Studiengänge, die das Label tragen, sind so flexibel aufgebaut, dass alle Studierenden das Recht auf Unterbrüche, Pausen, Wiedereinstieg und Abschluss der Weiterbildung haben. Wer nicht unterbricht, schliesst in der üblichen Studienzzeit ab. Wer unterbrechen möchte oder muss, kann Pausen einlegen und später abschliessen. Unterbrüche sind mehrmals und für alle Studierenden möglich und



Foto: Dieter Seeger

Marine Roffi (37): Von der Meistertänzerin zur Autorin

Sie besuchte das Gymnasium in Paris und absolvierte ihr «Diplôme du Baccalauréat». Die klassische Ballett-Ausbildung an der «École de Danse de l'Opéra de Paris» und am «Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris» schloss sie mit dem ersten Preis ab. Sie tanzte als Solistin und wurde 1997 «Danseuse Étoile». Während ihrem Engagement als Solistin am Opernhaus Zürich kam 2004, aus gesundheitlichen Gründen, der Rückzug von der Bühnenwelt. Marine Roffi – heute Mutter zweier Kin-

der – orientierte sich neu. Sie begann die Ausbildung zur Französischlehrerin an der SAL. Seit Juni 2010 arbeitet sie als Autorin bei AKAD Language + Culture im Kursdesign und unterrichtet Französisch bei der «Minerva» und der «Freien Katholischen Schule Sumatra». «Mein nächstes Ziel ist der erfolgreiche Start unserer innovativen Blended Learning Sprachkurse und die Veröffentlichung meines ersten Fachbuches «IDIOMANIA» (in vier Sprachen übersetzte französische Redewendungen).»

führen nicht mehr zum Abbruch der Weiterbildung. Ob nach einem Mutterschaftsurlaub, Auslandsaufenthalt, nach Trainings- oder Wettkampfphasen, der Wiedereinstieg wird gemeinsam mit den Schulleitenden organisiert und Abschlussprüfungen können später durchlaufen werden. Studierende, die bereits über Weiterbildungen und Berufserfahrung oder ausländische Diplome verfügen, werfen ihre Vorbildung beim Eintritt in die Weiterbildungsgänge in die Waagschale. In den Bildungs- und Studiengängen nach Modell F können diese Weiterbildungen angemessen angerechnet werden.

Heute werden in der Schweiz bereits über 250 Bildungs- und Studiengänge in fast allen Bildungsbereichen nach

besagtem Modell angeboten, und laufend kommen weitere hinzu. Mehr dazu unter www.modellf.ch.

Konsequente Mitarbeiterförderung

Der absehbare Mangel an Fachkräften führt dazu, dass Unternehmen dank diesen Angeboten vermehrt auch Mitarbeitende fördern, die bisher nicht von den betrieblichen Bildungsprogrammen profitieren konnten: Teilzeitfrauen, Mitarbeitende über 50, die ihre Qualifikationen aktualisieren wollen, Kaderleute oder Quereinsteigende etc. Die Angebotsform ist für diese Mitarbeitenden von grossem Nutzen. Sie alle zählen dabei auf die eigenen Erfahrungen und ihr Know-how, das bei der Aufnahme in einen Lehrgang angemessen

angerechnet wird. Auf diese Weise bilden sich mehr Personen weiter, als dies bisher der Fall war und es kann vorkommen, dass in den Bildungs- und Studiengängen nach Modell F Mitglieder von Geschäftsleitungen, junge «Überflieger», Sportidole und Schauspielerinnen studieren.

Geschäftsleitung auf der Schulbank

Wer flexibel studieren kann, ist auch stärker im Unternehmen präsent. Der Verein Modell F hat im Berufsfeld Informatik ein Projekt lanciert, in dem die Mitarbeitenden nach Modell F studieren. Dabei hat man festgestellt, dass neben Quereinsteigenden und Männern über 50 auch Mitglieder der Geschäftsleitung motiviert sind und zurzeit einen

EMBA an einer Fachhochschule belegen. Auch für Inhaberinnen und Inhaber von KMU eröffnen sich neue Wege, denn bei ihnen geht zwar die Arbeit vor, aber sie studieren gerne dann, wenn sie im Betrieb ruhigere Zeiten haben.

Wenn ganze Branchen verschwinden und neue Berufsfelder entstehen, wird es immer mehr Menschen geben, die den Beruf ein oder mehrmals wechseln, damit sie ihr Einkommen sicherstellen können. Ob sie wollen oder müssen: Jeder Mensch ist ein «Lebensunternehmer», wie Philipp Gonon, Professor für Berufsbildung der Universität Zürich, feststellt. Eine erfolgreiche Weiterbildung hat folgende Merkmale:

«Die Weiterbildung sollte dort ansetzen, wo der Mensch aktuell steht. Sie soll also alles Wissen und Können, das der Mensch in seinem bisherigen Leben erworben hat, einbeziehen und darauf aufbauen.»

Kinder, Job und Studium

Bis anhin war es besonders für Frauen schwierig, einen höheren Abschluss zu erwerben und Kinder zu haben. Die Karrierewünsche gingen nicht zusammen mit dieser Idee. Die Studienzeit fällt oft genau in die Lebensphase, in der Familie angesagt ist. So schliessen bis heute viele junge Frauen, die sich Kinder wünschen oder haben, von sich aus eine berufliche Weiterbildung und ein akademisches Studium aus. Rund 40% aller Akademikerinnen haben keine Kinder. Wenn sie mitten im Studium sind und ein Kind kommt, führt dies auch heute noch häufig zum Studienabbruch. Dies kann sich unser Land in Zukunft nicht mehr leisten: Oder wie Rosmarie Zapfl, Präsidentin des Vereins Modell F sagt: «Unser Land hat zwei Probleme: Erstens viel zu wenig Frauen in den oberen und obersten Kadern von Unternehmen, und zweitens viel zu wenig Kinder. Diese Probleme können wir nur lösen,

wenn endlich die Vereinbarkeit von allen Bildungs- und Studiengängen mit allen anderen Lebensbereichen auf allen Stufen gewährleistet ist. Für Frauen und für Männer!»

Bildungsstandards sind eingehalten

Wer nach Modell F studiert, bestimmt das Lerntempo selber. Aber es muss nachgewiesen werden, dass alles, was im Bildungs- oder Studiengang vermittelt wird, von den Studierenden erworben wurde. Die Studierenden erfüllen alle Qualifikationen und schliessen mit den üblichen Prüfungen ab. Im Gegenzug erhalten sie die bekannten Diplome. Die Bildungsstandards werden eingehalten und die Qualität der Abschlüsse ist sichergestellt. Das Label Modell F ist «weich» in der Aufnahme zum Studiengang, aber hart im Abschluss.

(*) Rebekka Risi leitet die Geschäftsstelle Modell F. (www.modellf.ch)

Wo studieren nach Modell F?

Eine Auswahl von Institutionen.

Fachhochschulen (FH):

- > Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit
- > Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft
- > Fernfachhochschule Schweiz
- > ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
- > SUPSI, Dipartimento scienze aziendali e sociali

Höhere Berufsbildung und höhere Fachschulen (HF):

- > SBK, Bildungszentrum Zürich
- > IBW Chur
- > TEKO, Standort Bern
- > WISS, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich
- > SELF, Schule für Erwachsenenbildung, Leitung und Führung Bern
- > SAL, Zürich
- > Hotel & Gastroformation Weggis

Mehr dazu: www.modellf.ch

Auch interessierte Bildungsinstitutionen finden hier Informationen.